

# Tischlerhandwerk in Herrnhut

von Albrecht Kittler

2020 stand das 70-jährige Jubiläum des Einzugs der Tischlerei der Brüder-Unität in die Betriebsräume bei der Fa. Dürninger an, aus diesem Anlass begann ich mich mehr für die Geschichte des Tischlereibetriebes zu interessieren.

Auf der Suche nach Dokumenten und Quellen tauchte ich immer tiefer in die Frage ein, wie sich das Tischlerhandwerk im Ort Herrnhut über die Jahre entwickelt hat und welche Meister hier tätig waren. In einigen Literaturquellen wird pedantisch aufgezählt, welche „Profession“ dieser oder jener Bruder aus der Anfangszeit Herrnhuts hatte. Offensichtlich waren bei der Errichtung der ersten Häuser Herrnhuts nur Zimmerleute beschäftigt gewesen und das Mobiliar kaufte man zu! Im 18. Jahrhundert war die Zulassung als Handwerker eines Innungsberufes durch die Städte bzw. Gutsherrschaft klar geregelt, vermutlich lieferten die Berthelsdorfer Handwerker damals nach Herrnhut.

1727 taucht der erste Tischler namentlich auf, es war George Nitschmann. Offen bleibt, ob damit nur seine „Profession“ erwähnt wurde oder ob er auch in dieser tätig war. Erst 1730 werden zwei weitere Tischler erwähnt. Christoph Welzel, der aus Mähren kam, betrieb in Herrnhut wohl die erste Tischlerwerkstatt. Mit der Zuwanderung von Adam Böhner (1671–1737) aus Mähren kam 1731 in Herrnhut ein Tischler an, der hier auch eine Werkstatt eröffnete. 1735 erbaute Böhner in der heutigen Comeniusstraße 5 ein Haus für sich und den Betrieb (s. Abb. 1). Sein Sohn Andreas (1708–1745) wurde u. a. mit dem Bau einer Wasserleitung für Herrnhut betraut.<sup>1</sup> Im Heimatmuseum ist noch heute ein Stück der alten Wasserleitung ausgestellt. Für die ineinanderzusteckenden Übergänge musste das Holz so bearbeitet werden, dass dichte Verbindungen entstanden. Auch später wurden immer wieder Tischler als „Röhrenmeister“ eingesetzt, wie der Lebenslauf von Peter Herbst (1730–1799)<sup>2</sup> belegt.

Bekannt und viel gelobt sind auch die Herrnhuter Möbel oder Herrnhuter Schränke, die als buntbemalte Bauernschränke in verschiedenen Museen der Region zu bewundern sind. Friedrich Sieber schlussfolgert 1955, dass nur die Herrnhuter Tischler die Urheber dieser Möbelstücke sein könnten.<sup>3</sup> Dem widerspricht schon die Tatsache, dass Möbel dieser Art schon vor der Gründung Herrnhuts existierten und auch die Volkskundler und Kunsthistoriker der heutigen Zeit können dieser These nicht mehr folgen. Die Erkenntnisse der heutigen Wissenschaft lassen den Begriff „Herrnhuter Möbel“ nur noch als Regionenzuordnung gelten.

---

1 Theodor Bechler, Ortsgeschichte von Herrnhut, Herrnhut 1922, S. 77; G. Korschelt, Geschichte von Herrnhut, Berthelsdorf 1853, S. 54.

2 UA, R.22.22.41.

3 Friedrich Sieber, Bunte Möbel der Oberlausitz, Berlin 1955.



Abb. 1: Blick auf die Häuser der Comeniusstraße. Links Nr. 3, das sogenannte Amerikanische Haus, heute Pfarramt der Brüdergemeine. Hinter der entlaubten Blutbuche die Nr. 5. Dieses Haus erbaute 1735 Adam Böhner, um dort eine Tischlerwerkstatt einzurichten. Vermutlich war die Werkstatt in dem hofseitigen Anbau untergebracht. Bis 1745 wurde hier gearbeitet, ehe das ledige Brüderchor die Werkstatt kaufte und in das neue Brüderhaus am Platz verlegte (Foto: Karl Siebörger, Postkartenarchiv Albrecht Kittler)



Abb. 2: Der Brüderhauskomplex 1756, herausgelöst dargestellt aus der Bebauung des Herrnhuter Ortskerns. Die Tischler waren im Südflügel untergebracht, die Werkstätten befanden sich wohl im nördlichen Seitenflügel (Abbildung aus dem Bildanhang in: Theodor Bechler, Ortsgeschichte von Herrnhut, Herrnhut 1922)



Abb. 3: Dieser Schrank aus der Werkstatt der Brüderhaustischlerei steht noch heute im Vogtshof, dem Sitz der Kirchenleitung der Evangelischen Brüder-Unität (Foto: Albrecht Kittler)

Nach dem Tode von Andreas Böhner übernahm das Chor der ledigen Brüder dessen Werkstatt und verlegte diese in das neue Brüderhaus, welches im Herbst 1745 bezogen wurde (s. Abb. 2–4). Die Tischler waren die ersten, die einziehen durften.<sup>4</sup> Diese Werkstatt entwickelte sich in Folge hervorragend und hatte seine Blütezeit zwischen 1760 und 1790. Der eine oder andere Zeitgenosse setzte die Qualität der Möbel gar mit denen der englischen Werkstätten oder der Werkstatt Röntgens gleich.<sup>5</sup> Dass Abraham Röntgen in Herrnhut seine letzten Lebensjahre verbrachte, sei in diesem Zusammenhang nur am Rande erwähnt.

Schwer herauszufinden war die exakte Chronologie der Tischlermeister der Brüderhaustischlerei, denn viele Unterlagen sind verloren gegangen und die Fluktuation war auch nicht unbedeutend. Es ist mir jedoch gelungen, insgesamt 27 Meister zuzuordnen und meist auch eine Kurzbiografie zu erstellen.<sup>6</sup> Nach der „Vermögensauseinandersetzung“<sup>7</sup> 1896 gehörte das Brüderhaus mit allen Geschäftszweigen der Unitätsdirektion. Ab 1910 musste die Tischlerei verpachtet werden, weil sie sich nicht mehr rentierte (s. Abb. 5). 1920 zog die Tischlerei aus dem Brüderhaus aus und damit endete vorerst die Ära des Herrnhuter Tischlerhandwerks im Eigentum der Brüder-Unität.

Parallel zur Tischlerei des Brüderhauses gab es weitere Betriebe, die teils von ausgeschiedenen Meistern des Brüderhauses gegründet wurden, teils temporär von Zugezogenen betrieben wurden. Mindestens zwei Generationen lang bestanden die Tischlereien z. B. von Kinne, Gargula und Arndt. Weitere Tischlereibetriebe gab es im 20. Jahrhundert, meist waren es aber Handwerker mit nur zwei oder drei Angestellten.

4 Bechler, Ortsgeschichte (wie Anm. 1), S. 49.

5 Otto Uttendörfer, Wirtschaftsgeist und Wirtschaftsorganisation Herrnhuts und der Brüdergemeine von 1743 bis zum Ende des Jahrhunderts, Herrnhut 1926, S. 434 und 438.

6 Siehe dazu Albrecht Kittler, Tischlerhandwerk in Herrnhut. Herrnhuter Holzmanufaktur GmbH, Herrnhut 2022, S. 33–40.

7 Die Unität übernahm damals die Immobilien und Betriebe der einzelnen Gemeinden.



Abb. 6: Kleiner Vogtshof in Herrnhut, Zittauer Str. 22. Ab 1938 bis zum Sommer 1950 war hier im Seitenflügel die Reparaturtischlerei der Deutschen Brüder-Unität untergebracht. (Foto: Albrecht Kittler, Sommer 2021)

Herrnhut stark an. Vertriebene und geflüchtete Tischler aus Schlesien und dem Sudetenland wurden eingestellt. Die Werkstatt arbeitete nun für einen größeren Kundenkreis. Um auch tatsächlich formell die Leitung der Tischlerei ausführen zu dürfen und Lehrlinge auszubilden, legte Georg Martin 1947 die Meisterprüfung ab.<sup>9</sup>

Bereits 1947 hatte die Fa. Abraham Dürninger & Co. Verbindung mit dem Hilfswerk der Evangelischen Kirchen aufgenommen und die Bereitschaft zur Zusammenarbeit signalisiert. Im Textilbereich entwickelten sich daraus einige Aufträge, die vielen Menschen in Herrnhut ein Einkommen ermöglichten, u. a. die sogenannte „Erwerbshilfe“. Harald Uellner, Direktor der Fa. Dürninger, erhielt 1949 die Anfrage über eine Großlieferung von Möbeln für die Innere Mission der Evangelischen Kirchen Deutschlands (EKD). Es wurde erwogen, diese in der bestehenden Unitäts-Tischlerei ausführen zu lassen. Die vorhandenen Räumlichkeiten im Kleinen Vogtshof erwiesen sich jedoch als zu klein für dieses Projekt. Der Finanzausschuss der Deutschen Brüder-Unität beschreibt die Situation so:

Nach einer 1950 vorgenommenen Generalbereinigung der Tischlereibestände, die einen hohen Verlust zu Tage förderte, standen wir auch hier vor der Frage, ob wir es noch einmal mit der Weiterführung versuchen dürften. Durch die großen Aufträge des Hilfswerkes und die Bereitschaft von Dürninger, die Geschäftsführung der Tischlerei zu übernehmen, entschlossen wir uns nochmals zur Weiterführung der Tischlerei.<sup>10</sup>

Das Hilfswerk hatte Dürninger Ende 1949 einen festen Auftrag zur Möbelleieferung in Höhe von rund 100.000 DM erteilt. Der Holzbedarf wurde mit 850 Festmetern errechnet.

<sup>9</sup> Lebenslauf Georg Martin (1893–1959) (UA, R.22.191.26).

<sup>10</sup> Bericht des Rechnungsausschusses der DBU an die Synode 1951 (UA SynHt.6).

## Die Tischlerei bei der Fa. Dürninger

Im Jahresbericht der Abraham Dürninger-Stiftung für 1950 kann man lesen:

In der damals noch in einer kleinen Werkstatt untergebrachten Tischlerei der Deutschen Brüder-Unität wurden in den ersten Monaten des Jahres 1950 Mustermöbel angefertigt, wonach dann die Serienherstellung für das Hilfswerk aufgenommen werden konnte. Wir legten von vornherein ganz bewußt besonderen Wert auf gediegene Qualität. Am 4.3.1950 erhielten wir vom Hilfswerk die erste Arbeitsanweisung für die Möbelfertigung.

Weiter heißt es im Bericht 1950: »Mit Hilfe der Baumaterialspenden des Hilfswerkes wurde im Erdgeschoß der früheren Bleicherei ein Raum neu hergerichtet und gedeckt, worin die besten der alten und die neu angeschafften modernen Tischlermaschinen aufgestellt wurden.«<sup>11</sup>

Eine Warmluftheizung wurde neu installiert und an das Heizhaus der Fa. Dürninger angeschlossen. Im Juni 1950 war der Umzug der Tischlerei in die Oderwitzer Straße 12, in die ehemalige Bleicherei der Fa. Dürninger, abgeschlossen.

Die Geschäftsführung der Tischlerei wurde von der Finanzdirektion der Deutschen Brüder-Unität an die Abraham Dürninger-Stiftung, die im Wirtschaftsleben als Abraham Dürninger & Co. firmierte, übertragen. Das Hilfswerk orderte Schränke, Betten, Nachtschränke und Tische in mehreren hundert Stück für kirchliche Heime und Institutionen.<sup>12</sup> Das erforderliche Holz wurde vom Planungsministerium der DDR in Berlin nach längeren Verhandlungen bewilligt, in den Wäldern um Herrnhut von der Forstabteilung der Deutschen Brüder-Unität geschlagen, im Sägewerk Elßner eingeschnitten und auf dem Fabrikgelände der Fa. Dürninger zur Trocknung gestapelt.

Im Herbst 1950 begannen drei Lehrlinge ihre Ausbildung zum Tischler, wobei Georg Martin als leitender Meister fungierte. Um den gestiegenen Anforderungen im technischen Verwaltungsbereich Rechnung zu tragen, wurde Tischlermeister Gerhard Thies aus Neudietendorf ab 1. Oktober 1950 bei Dürninger eingestellt. Mit seiner Erfahrung sollte er die Buchhaltung, Kalkulation und Planung übernehmen. Als Zulieferer konnten weitgehend Geschäfte aus dem Kreis der Brüder-Unität genutzt werden, so u. a. die Firma Höpner & Co. Eisenwaren in Niesky für Beschläge, die Firma Höpner & Co. Lackfabrik GmbH in Niesky für Lacke. Die von Tischlermeister Heller in Niesky geführte Tischlerei besorgte kleinere Möbelfertigungen und das

<sup>11</sup> Jahresbericht der Abraham Dürninger-Stiftung für 1950 (UA ADC.97/3).

<sup>12</sup> Jahresbericht der Abraham Dürninger-Stiftung für 1951 (UA ADC.97/3).

Kohlen- und Speditionsgeschäft des Brüderhauses in Herrnhut übernahm Versanddienstleistungen.<sup>13</sup>

1950 waren bereits 11 Fachkräfte in der Tischlerei tätig. Im Jahresbericht 1951 heißt es dazu:

Wir haben oft erwogen, ob und in welcher Weise angesichts der großen Anforderungen wir eine personelle Erweiterung der Tischlereiwerkstätten vornehmen sollten, wobei wir im besonderen darauf bedacht sein wollen, den kirchlich-karitativen Charakter des Betriebes schrittweise bewußter herauszustellen. Die bestehenden Materialschwierigkeiten, besonders für die Beschaffung des Hilfsmaterials, sind jedoch so erheblich, daß wir uns zunächst mit dem derzeitigen Geschäftsumfang bescheiden wollen. Für 1952 wollen wir bei der Regierung der DDR die Freigabe von weiteren 800 fm Holz über die Brüder-Unität bzw. das Hilfswerk beantragen.<sup>14</sup>

Zur Unsicherheit trug auch bei, dass das Hilfswerk nach Abarbeitung des ersten großen Auftrages Ende 1951 keinen Anschlussauftrag erteilte. Ein Hoffnungsschimmer war der geplante Wiederaufbau der Herrnhuter Kirche. 18 große Kirchenfenster, die als Verbundfenster konstruiert waren, wurden 1951 gefertigt. 1952 folgten dann die 10 großen Saaltüren, alle zweiflügelig (s. Abb. 7, 8). Im August 1953, kurz vor der Einweihung des neu aufgebauten Kirchsaals, konnten etwa 100 Bänke in alter Formschönheit geliefert werden, wofür die Tischlerei eine Holzspende von schwedischer Kiefer von Bruder Lund aus Stockholm erhalten hatte.<sup>15</sup>

Die Werkstatt begann sich nun auf die Herstellung von Sakralmöbeln zu spezialisieren. Der Kunstdienst der Evangelischen Kirchen in der DDR konnte bis Mitte der 1950er Jahre von dem Innenarchitekten und Möbeldesigner Erich Zschiesche (1892–1970), damals Professor an der Kunstgewerbeakademie Dresden, wesentliche Entwürfe für Altäre, Lesepulte und Kleinkanzeln erhalten, die dann in Herrnhut gefertigt wurden. Die Entwürfe von Prof. Zschiesche waren gestalterisch zeitlos und passten daher gut als Ergänzung zu vorhandenem Sakralmobiliar in Kirchenräumen. Die Nachfrage entwickelte sich sehr stark und übertraf die Kapazitäten bei weitem. Schon Mitte der 1950er Jahre wurden 17 Mitarbeiter mit dem Bau von Sakralmöbeln beschäftigt und die Nachfrage konnte nie vollkommen befriedigt werden.<sup>16</sup>

13 Ausgang der Herrnhuter Brüderhaus-Tischlerei (wie Anm. 8).

14 Jahresbericht 1951 (wie Anm. 12).

15 Einweihung des wiedergebauten Kirchensaales in Herrnhut, Festbericht, 1953, Seite 41 ff. (UA, R.121315/3).

16 Siehe dazu Werkbericht 93 – Kunst und Kunsthandwerk im Raum der Kirchen, herausgegeben von Christian Ritschel, Kunstdienst der Evang. Kirchen der DDR, 1971 (UA ADC.142).



Abb. 7: Tischlerei der Deutschen Brüder-Unität 1952. In der Werkstatt im Erdgeschoß der ehemaligen Dürningerschen Bleiche ist eine Emporentür für den Wiederaufbau des Herrnhuter Kirchensaales zu erkennen. Stehend mit Plan neben der Säule der Tischlermeister Georg Martin. Foto: Karl Siebörger, Firmenarchiv Herrnhuter Holzmanufaktur.

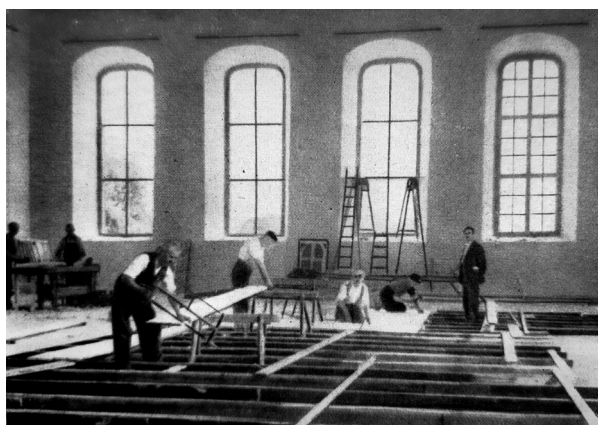


Abb. 8: Wiederaufbau des Kirchensaales in Herrnhut. Die Tischler am linken Bildrand sind mit den Vorbereitungen des Einbaus der Fenster beschäftigt. Die Leitern dazu stehen schon bereit. (Foto Schmorrdde, aus: Einweihung des wiedererbauten Kirchensaales in Herrnhut. Festbericht von der Einweihung des wiederhergestellten Herrnhuter Kirchensaales am 9. August 1953. Herrnhut 1953, UA, R 121315 / 3)

Zum 1. Dezember 1955 war inzwischen Tischlermeister Peter Heller aus Niesky bei der Fa. Dürninger in die „Beschaffungsstelle“ eingetreten und als Sachbearbeiter für den Vertrieb der Sakralmöbel zuständig. Im Sommer 1956 übernahm Alexander Verbeek die Leitung der Abraham Dürninger-Stiftung und war damit in Personalunion sowohl in der Finanzdirektion der DBU als auch bei der Fa. Dürninger tätig. Viele Entscheidungen die Tischlerei betreffend waren nun auf kurzem Weg möglich. Die bürokratischen Tücken in der DDR waren bei der Materialbeschaffung, bei der Einstellung von



Abb. 9: Beim Bau des Kirchengestühls für die St. Georgen-Kirche in Dessau. Die wiederaufgebaute Kirche wurde fast komplett von der Herrnhuter Tischlerei ausgestattet (Gestühl, Altar, Lesepult etc.) und im Mai 1966 geweiht. (Foto Schmorde, im Firmenarchiv Herrnhuter Holzmanufaktur)

Personal und bei Beachtung der Arbeitsschutzvorschriften vielfältig. Da die „Tischlerei der Deutschen Brüder-Unität“, wie sie offiziell firmierte, nicht in der Tischlerinnung organisiert war, war der gute Kontakt zu den staatlichen Stellen besonders wichtig. Daraus resultierten aber auch frustrierende Erfahrungen. Ob es diese oder andere Beweggründe waren, die Gerhard Thies im Juni 1960 in den Westen gehen ließen, ist nicht bekannt. Tischlermeister Peter Heller bekam daraufhin zum 1. Juli 1960 die Leitung der Tischlerei übertragen.

Innerhalb der Kirchenszene der DDR entwickelten sich die Produkte der Tischlerei zu Verkaufsschlägern. Klappische, Bänke, Altartische und andere sakrale Möbel wurden stark nachgefragt. Der Vertrieb der Möbel erfolgte nach wie vor über die von Dürninger organisierte Beschaffungsstelle, die einen Musterraum vorhielt und mit Prospekten und Katalogen bei den Kirchen für die Produkte warb. 1964 konnte die Tischlerei einen Umsatz von 176.400 MDN erwirtschaften und die Planaufgabe damit um 3% übererfüllen; es waren weiterhin 11 Mitarbeiter beschäftigt.

Für die St. Georgen-Kirche in Dessau wurde 1965/66 ein großes Kirchengestühl in massivem Eschenholz hergestellt. Diese herausfordernde Arbeit fußte auf einem Entwurf von Kirchenbaurat Winfried Wendland (1903–1998). Altar und Lesepult kamen ebenso aus der Herrnhuter Werkstatt. Tischlermeister Heller entwarf nun auch selbst einige Sakralmöbel, die von den Kunden gut angenommen wurden (s. Abb. 9).



1967 wurde als Spezialauftrag eine große Wand- und Deckenvertäfelung im Stephanus-Stift in Berlin Weißensee realisiert. Auch ein großes Kirchengestühl in hellfurnierter Esche durfte für eine Kirchengemeinde in Karl-Marx-Stadt gebaut werden. Das Arbeitskräftesoll war staatlicherseits nun auf 10 Arbeiter und Angestellte herabgesetzt worden.

## Reorganisation der Tischlerei

Nachdem fast 25 Jahre die Fa. Dürninger die Geschäftsführung für die Tischlerei besorgt hatte, wurde ab 1974 nun von der Finanzdirektion der Evangelischen Brüder-Unität diese selbst wahrgenommen. Sonderaufträge wurden nun häufiger. So konnte der Ausbau der Comenius-Buchhandlung und der Umbau des ehemaligen Töchterschulheims<sup>17</sup> in Herrnhut mit Innenausbauten und Hotelmöbeln beliefert werden. Am Neubau des Förderungszentrums, heute Herrnhuter Diakonie, durfte auch mitgewirkt werden. Anfang der 1980er Jahre spezialisierte sich die Werkstatt neben den Sakralmöbeln auch auf aufwendig konstruierte Türen. Am Wiederaufbau des Berliner Doms beteiligte sich die Tischlerei durch Fertigung von 3 Portaltüren für die Trau- und Taufkirche. Ende der 1980er Jahre wurde eine größere Anzahl von Innentüren nach historischem Vorbild aus dem Kleinen Vogtshof in Herrnhut angefertigt und in Herrnhag in das Schwesternhaus eingebaut. Das war natürlich eine ganz angenehme Aufgabe für die zur Montage ausgewählten Tischler, durften sie doch mal über den Eisernen Vorhang schauen.

Ausbildungsplätze in der Tischlerei waren in Herrnhut und weit darüber hinaus sehr begehrt. Manche Lehrlinge blieben nach dem Abschluss im Betrieb, aber oft endete auch der Kontakt mit der Einberufung zum Grundwehrdienst. Besser bezahlte Stellen in der volkseigenen Industrie lockten auch immer wieder junge Gesellen fort. Meist rekrutierten sich neu angestellte Gesellen aus kirchlichen Kreisen der DDR, die die Arbeitsstelle oftmals nur temporär benötigten. Das führte trotz des hohen handwerklichen Könnens der Werkstatt zu einer starken Leistungsminderung, da immer wieder Einarbeitungszeit nötig war. Ein weiteres großes Problem war die Beschaffung von gutem Material für die Werkstatt. Es konnte nur die Menge und Art eingekauft werden, die über sogenannte „Bilanzanteile“ vom Amt für Örtliche Versorgungswirtschaft bewilligt wurden. Für das Kalenderjahr waren

<sup>17</sup> Das Töchterschulheim, später auch Schwesternhaus, wurde nach 1945 als Schule genutzt bis 1973 der Neubau der Schule in sozialistischer Bauart am Zinzendorfplatz fertiggestellt wurde. Danach betrieb die Brüder-Unität das Haus in der Comeniusstraße 8 als „Schulungszentrum“. Heute wird es als Gäste- und Tagungshaus KOMENSKÝ der Evangelischen Brüder-Unität geführt.

üblicherweise 500 qm Plattenmaterial bewilligt. Furnier gab es bis zu 2000 qm. Schnittholz in einfacher Qualität gab es etwas mehr. So wurden benötigte Platten aus dem einfachen Schnittholz, welches selbst getrocknet wurde, mit Sperrfurnier hergestellt.<sup>18</sup>

Viele interessante Montage-Aufträge durften in den 1980er Jahren im Raum der Kirchen der DDR realisiert werden. Diese Innenausbauten waren neue Erfahrungen für den Betrieb, weil sie mit umfangreichen logistischen Herausforderungen verbunden waren. Und das ohne zusätzliche Mitarbeiter in der Arbeitsvorbereitung. Wichtigste Projekte waren z.B. 1984 die Lieferung von Kirchenbänken für die Brüdergemeinde Neuwied, 1985 die Umarbeitung des Chorgestühls im Dom Greifswald, 1986/87 Innenausbau und Möblierung für das Bonhoeffer-Haus Berlin, 1988 Möblierung des Tagungshauses im Augustiner-Kloster Erfurt. Der „Runde Tisch“ tagte dann 1989/90 in den Räumen des Bonhoeffer-Hauses, so dass die Möbel und Einbauten der Herrnhuter oftmals im Fernsehen unbeabsichtigt präsentiert wurden.

Neben den Sonderbauprojekten wurden die evangelischen Landeskirchen in der DDR mit ihren Gemeinden mit Sakralmöbeln beliefert. Bis heute ist in diesem Möbelsegment die Nachfrage erhalten. Über Generationen prägten damit die weitverbreiteten Möbel aus Herrnhut auch die Einrichtung von Kirchen und Gemeinderäumen, man könnte sogar behaupten, ein Stück weit auch die landeskirchliche Gottesdienstkultur im architektonischen Sinne.

## Eine neue Zeit – Herrnhuter Holzwerkstätten GmbH

Die DDR-Behörden hatten den Betrieb der Tischlerei der EBU ausschließlich für kirchliche Kunden genehmigt. Als leistungsfähiger Lieferant von Möbeln und Innenausbauten war die Tischlerei außerhalb der Kirchenszene, auch regional, nicht bekannt. Nach der friedlichen Revolution in der DDR und der Einführung der D-Mark brachen 90% der bisherigen Aufträge ersatzlos weg. Die bislang unnötige Auftragsakquise band nun viel Kraft und Zeit, der Kundenkreis musste komplett neu aufgebaut werden. Thomas Schulze als Betriebsleiter meldete die Tischlerei zum 1. Juli 1990 als Mitglied der Handwerkskammer an. Das war auch die Voraussetzung, um unter den neuen Rechtsverhältnissen Lehrlinge ausbilden zu dürfen. Über Fa. Dürninger in Bad Boll kam der Kontakt mit der Fa. Golze Ladenbau in Baden-Württemberg zustande. Die Herrnhuter Tischler durften als Subunternehmer im Osten verschiedene Projekte realisieren, u. a. 1991 die Neueinrichtung des Großen Ladens von Dürninger in Herrnhut. Am 27. Juni 1991 wurde beim

<sup>18</sup> Berichte des Betriebsleiters 1985–1989 an die FD der EBU im Firmenarchiv Dürninger, Oderwitzer Str. 12 in Herrnhut.

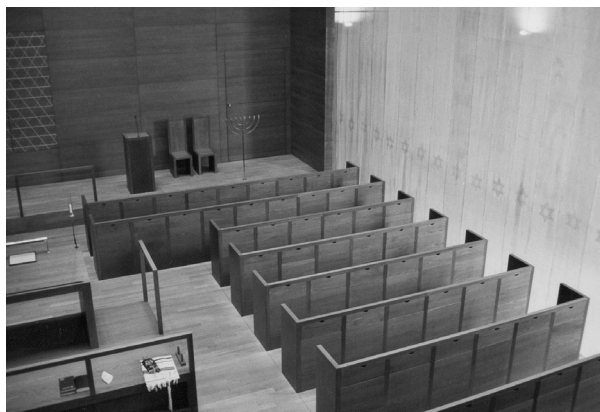


Abb. 10: In der Dresdner Synagoge konnten 2001 die in Herrnhut gefertigten Bänke eingebaut werden, die im Auftrag der Hellerauer Werkstätten ausgeführt wurden. (Foto: Firmenarchiv Herrnhuter Holzmanufaktur)

Notar Dr. Frank Hartmann die Überführung der EBU-Tischlerei in eine GmbH beurkundet und Thomas Schulze als Geschäftsführer bestellt. Mit dem Namen „Herrnhuter Holzwerkstätten GmbH“ wurde der Betrieb im Handelsregister angemeldet. Die Evangelische Brüder-Unität hielt 100% der Geschäftsanteile. Die GmbH-Gründung erfolgte als Sachgründung aus dem Bestehenden heraus, ohne ausreichende Kapitalausstattung, was im folgenden Jahrzehnt immer wieder zu Finanzierungsproblemen führte.

Eine Vielzahl von interessanten Aufträgen und Projekten (s. Abb. 10) konnte bearbeitet werden, aber der durchschlagende Erfolg blieb aus. Die Tischlerei geriet Ende der 1990er Jahre in eine wirtschaftliche Schieflage. Die Unität stand vor der Frage, ob der Betrieb in einem geregelten Insolvenzverfahren sanierungsfähig oder ob der Geschäftsbetrieb einzustellen sei. Man trat an die Abraham Dürninger & Co GmbH heran mit der Bitte, die Leitung des Unternehmens zu übernehmen. Zum 1. Januar 2002 kaufte dann die Fa. Dürninger die Herrnhuter Holzwerkstätten GmbH mit einem Verlustvortrag von über 190.000 EUR von der EBU.<sup>19</sup> Mit der Anschaffung neuer Technik und organisatorischen Änderungen wurde dem Betrieb eine neue Chance gegeben. Wohl die aufwendigste, aber auch sinnvollste Investition war 2003 die Anschaffung eines CNC-Bearbeitungszentrums. Damit hatte die Moderne auch bei den Handwerkern Einzug gehalten. Hochwertiger Innenausbau und Türenfertigung bildeten nun das Kerngeschäft. Durch die Zusammenarbeit mit den Hellerauer Werkstätten in Dresden wurde die Arbeit mit CAD-Zeichnungen normal, Anspruch und Qualitätsniveau stiegen allgemein weiter an. 2012 konnte von der Fa. Sturm Türensysteme GmbH aus Österreich die

<sup>19</sup> Bericht der Fa. Abraham Dürninger & Co GmbH für das Jahr 2001 und 2002, im Firmenarchiv Dürninger, Oderwitzer Str. 12 in Herrnhut.

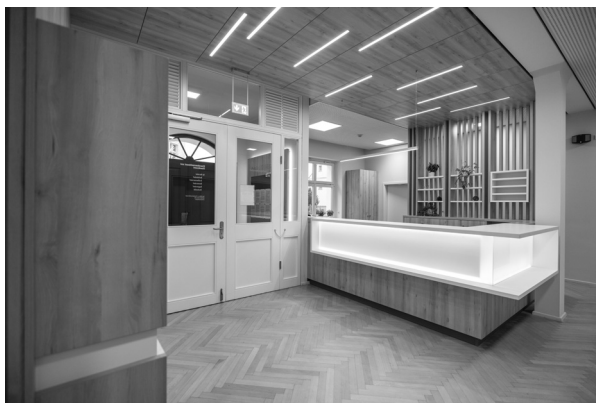


Abb. 11: Komplettausführung Eingangsbereich Stadtamt Herrnhut, 2018. (Foto: Philipp Herfort, Firmenarchiv Herrnhuter Holzmanufaktur)

Lizenz zur Herstellung von Funktionstüren aus Holz erworben werden. Nach intensiver Schulung und einem praktischen Lernprozess der Mitarbeiter sind die Herstellung und Inverkehrbringung von Feuerschutztüren, Rauch- und Schallschutztüren und gleichgelagerter Trennwände aus Holz und Glas in Deutschland inklusive der turnusmäßigen Prüfungen möglich.

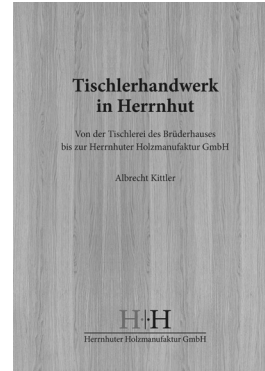
Mit aufwendigem und detailreichem Innenausbau, Türenfertigung im Sondermaß und vor allem durch eine hohe Qualität im Bereich der Furnierarbeiten hatte sich die Tischlerei seit 1990 einen hervorragenden Ruf bei Bauherren und Kunden in Mitteldeutschland und darüber hinaus erarbeitet (s. Abb. 11).

## Herrnhuter Holzmanufaktur GmbH

28 Jahre nach dem schwierigen wirtschaftlichen Neuanfang unter markt-wirtschaftlichen Bedingungen zeigte die von den Mitarbeitern erarbeitete Entwicklung die verdienten Erfolge. Der hohe Qualitätsanspruch sollte nun auch durch einen entsprechenden Namen dokumentiert werden. Am 21. Dezember 2018 erfolgte deshalb die Eintragung der Umfirmierung in Herrnhuter Holzmanufaktur GmbH in das Handelsregister Dresden.

Die Traditionsfolge der Herrnhuter Holzmanufaktur GmbH geht auf die Einrichtung der Brüderhaus-Tischlerei im Jahr 1745 zurück. So konnte im Jahr 2020 das 275-jährige Traditionsjubiläum gefeiert werden. Gleichzeitig schaute man auf 70 Jahre Tischlerei im Hause Dürninger zurück.

Anlässlich des Stadtjubiläums Herrnhut und der eigenen 275-jährigen Handwerkertradition hat die Herrnhuter Holzmanufaktur GmbH 2022 in einem reich bebilderten 160-seitigen Buch die Geschichte des Tischlerhandwerks in Herrnhut zusammengefasst herausgegeben, in welchem auch sämtliche hier verwendete Literatur verzeichnet ist.<sup>20</sup>



### Albrecht Kittler, Joinery in Herrnhut

Joinery has been practised as a trade in Herrnhut since about 1730. By taking over the Böhner workshop, it was possible to establish a large-scale workshop in the newly-built Single Brethren's House in 1745. Between 1760 and 1790 the joinery workshop in the Brethren's House blossomed and produced high-quality products. At the beginning of the twentieth century this workshop was given up and other workshops developed in parallel. It was only in the 1930s that the Moravian Church in Herrnhut took up the tradition of the former joinery workshop in the Brethren's House by establishing a new one. The present Herrnhut Wood Workshop Ltd (Herrnhuter Holzmanufaktur GmbH) is its successor. For decades from 1950 the Moravian Church's joinery workshop was one of the main suppliers of church furnishings to the Protestant churches in the German Democratic Republic and helped to reduce the shortages of church fittings and furniture. Thanks to the high quality of its workmanship, the firm survived the Socialist era, and after a turbulent period in the 1990s it was able to continue its positive development as part of the Dürninger group of companies.

<sup>20</sup> Albrecht Kittler, *Tischlerhandwerk in Herrnhut*. Von der Tischlerei des Brüderhauses bis zur Herrnhuter Holzmanufaktur GmbH, hrsg. von der Herrnhuter Holzmanufaktur GmbH, Herrnhut 2022.